

als einen Ort der Gebrechen und Krankheiten, als Instrument ehelicher Pflichterfüllung, kaum aber als Quelle von Freude und Lust. Oft haben sie in ihrer Lebensgeschichte gelernt, dass Sexualität nur in ihrer Fortpflanzungsfunktion innerhalb der Ehe einen Sinn hatte und im Alter demnach »sinnlos« geworden ist. Auch bei einem Altersbild, das sehr stark die »Altersweisheit« und andere »höhere« und »jenseitige« Werte hervorhebt, schwingt oft eine gewisse Körper- und Lustfeindlichkeit mit.

5. Für viele ältere Menschen ist die große Spannung zwischen ihren Wünschen und - manchmal nicht eingestandenen - Sehnsüchten und der Möglichkeit der Erfüllung ein großes Problem, vor allem für die große Zahl allein lebender Frauen, die ja fast die Hälfte aller älteren Menschen ausmachen. Viele Enttäuschungen und Verletzungen haben sich im Lauf des Lebens angesammelt, die nicht »aufgearbeitet« werden konnten, viele Älteren leiden sehr unter ihrer »Sprachlosigkeit« in Beziehungsfragen und beim Thema Sexualität: »Darüber spricht man nicht, schon gar nicht mit Außenstehenden!« Dies ist sicher auch ein Hintergrund für die Tabuisierung des Themenbereiches und für manche harte und wenig verständnisvolle Reaktion älterer Menschen in allen Fragen, die mit Sexualität zu tun haben. Nicht wenige ältere Frauen sind erleichtert, dass sie »mit diesem Thema« nichts mehr zu tun haben oder sind nach dem Verlust des geliebten Partners nicht interessiert, eine neue Beziehung einzugehen. Ein gelungener »Verzicht« auf praktizierte Sexualität kann Kräfte frei machen für andere kreative, soziale oder sachliche Leistungen (»Sublimierung«).

6. Nicht zuletzt steht auch die ethische Frage an, wie die Gestaltung der Sexualität das »Gelingen« des Menschseins fördern oder auch behindern kann. Grundhaltungen wie die gegenseitige Offenheit und der Ehrlichkeit, die Integration von Zärtlichkeit und Sexualität in eine »ganzheitliche« Beziehung, Treue, das Nicht-Einbrechen in eine bestehende Beziehung sind in unserer Gesellschaft noch allgemein anerkannt. Die christliche Sichtweise, dass genitale Sexualität erst in ihrer Hinordnung auf die Ehe ihre Erfüllung findet, wird von vielen Menschen nicht mehr nachvollzogen. Für Christen bleibt es eine unauflösbare Spannung, sich einerseits an radikalen ethischen Werten zu orientieren, gleichzeitig aber Menschen, die für sich andere Entscheidungen treffen (indem sie z. B. unverheiratet zusammenleben), nicht vorschnell zu verurteilen und auszugrenzen, sondern sich auch um Verständnis zu bemühen und vor dem Gewissen verantwortete Entscheidungen zu respektieren.

Gesprächseinstiege zu den angesprochenen Themenbereichen

Der Film *Hochzeitsnacht* spricht verschiedene Themenbereiche an, zu denen einige Gesprächseinstiege vorgeschlagen werden:

Liebe, Zärtlichkeit, Sexualität im Alter

* Wie würden Sie reagieren, wenn Ihre Mutter ein Verhältnis beginnen würde, so wie es im Film gezeigt wurde?

* Sollten ältere Menschen Zärtlichkeit und Sexualität leben? Wo gibt es in Ihren Augen Grenzen?

* Wie wäre Ihre spontane Reaktion, wenn in Ihrer Verwandtschaft zwei ältere Menschen zusammenziehen würden, ohne zu heiraten?

* Wie stehen Sie zu dem Vorschlag, in Altenheimen auch für Unverheiratete gemischt belegte Doppelzimmer einzurichten?

* Welche Witze über die Sexualität älterer Menschen kennen Sie?

Frauen — Männer

* Was löst bei Ihnen das selbstbewusste Auftreten von Charlotte aus?

* Wäre Ihre Reaktion anders, wenn ein älterer Mann so auftreten würde?

* Wie würden Sie reagieren, wenn es sich bei Charlotte um eine 40-jährige Frau handeln würde?

* Können Sie beobachten, dass heute ältere Frauen selbstbewusst auftreten? (Ein hilfreicher Impuls hierzu ist die Kurzgeschichte von Berthold Brecht »Die unwürdige Greisin«)

Alte Eltern — Kinder

* Beobachten Sie in Ihrer Umgebung ähnliche »Entmündigungen« von Eltern durch erwachsene Kinder, wie sie im Film gezeigt werden?

* Welche Reaktionen von alten Eltern auf »Entmündigungen« kennen Sie?

* Welche Vorgeschichte haben solche Generationskonflikte?

* Welche Bedeutung hat das kleine Mädchen in dem Film? Wie reagiert sie auf die Beziehung der beiden älteren Menschen?

Körperlichkeit

* Was löst es bei Ihnen aus, wenn ältere Menschen wie hier im Film oder auch in der Öffentlichkeit Zärtlichkeiten austauschen?

* In welchen Zusammenhängen werden ältere Menschen auf Werbeplakaten dargestellt, in welchen nicht?

Weiterführende und vertiefende Literatur

- Partnerschaft und Sexualität im Alter, Themenheft Evangelische Impulse 2/1990, Stuttgart (Lithos Verlag)

- Sexualität und Leibhaftigkeit, Themenheft Lebendige Seelsorge 2/1992, Würzburg (Echter Verlag)

- Kirsten von Sydow, Die Lust auf Liebe bei älteren Menschen, München 1992 (Reinhardts Gerontologische Reihe)

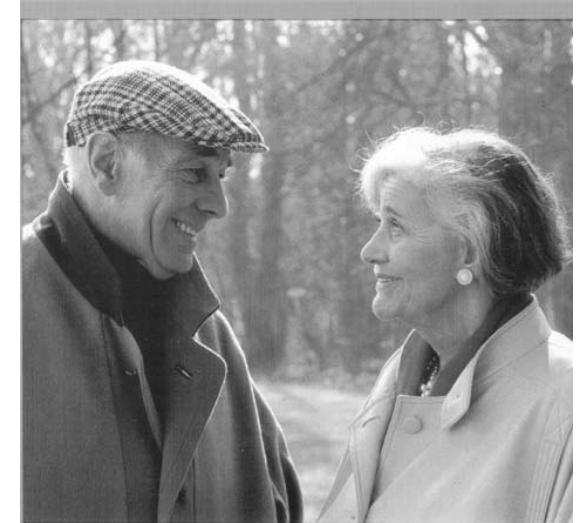
Bernhard Kraus

Kopienverleih:

Kirchliche und öffentliche AV-Medienstellen
Kopienverkauf für nichtgewerblichen Einsatz durch:
Katholisches Filmwerk GmbH
Ludwigstraße 33
60327 Frankfurt
Postfach 111152
60046 Frankfurt
Telefon (069) 971436-0
Telefax (069) 971436-13
E-Mail: info@filmwerk.de
www.filmwerk.de

Herausgegeben vom Programmbereich AV-Medien
Katholisches Filmwerk GmbH Frankfurt/M.

Arbeitshilfen



Hochzeitsnacht

KFW



Katholisches Filmwerk

15 Minuten, s/w, Spielfilm, BRD 1992

Buch und Regie: Mascha Schwarz

Produktion: AVALON FILM

Kurzcharakteristik

Auf der Hochzeit ihrer Tochter lernt die Mutter einen etwa gleichaltrigen Mann kennen, der am Klavier für stimmungsvolle Untermauerung des Familienfestes sorgt. Die beiden älteren Menschen empfinden spontane Zuneigung füreinander. Das verunsichert beide - und die Hochzeitsgesellschaft dazu. Nur ein kleines Mädchen spürt, dass hier etwas Besonderes geschieht. Zögern und Mut, Angst vor Enttäuschung, Vertrauen in das eigene Gefühl, Momente des Glücks... der Beginn einer liebevollen Beziehung? Ein sensibler Film zum Thema Liebe im Alter.

Inhalt

Heiter ausgelassene Hochzeitsgäste im Park, dann Wunderkerzen auf der überreich gedeckten Tafel, aufmunternde Blicke zwischen der Brautmutter und einem kleinen Mädchen: eine Familienfeier, wie viele andere. Ein älterer Mann kommt dazu, der als Klavierspieler engagiert ist, und bringt etwas Stimmung in die festlich-steife Atmosphäre. Das Mädchen hält es da nicht mehr auf ihrem Stuhl: »Kommst Du mit?« fragt sie die ältere Dame und führt sie am Klavierspieler vorbei auf den Balkon. Blickkontakte mit dem Klavierspieler durch die Fensterscheiben, dann ein aufmunterndes Zulächeln, schließlich kommt die Frau mit dem Mann ins Gespräch. Der Hochzeitsgesellschaft bleibt dies nicht verborgen, es werden vielsagende Blicke gewechselt, und man zeigt mit dem Finger auf die beiden älteren Menschen: »Das darf doch nicht wahr sein«. Schließlich fährt die Braut energisch dazwischen: »Mutter, wenn Du bitte an den Tisch kommst... bitte sofort!« Die Mutter gehorcht ihrer resoluten Tochter, doch dann schockiert sie die Hochzeitsgesellschaft mit einer abfälligen Bemerkung über den Kaffee und zieht sich in ihr Zimmer zurück. Über den Hotelportier lässt sie dem Mann am Klavier einen Brief zukommen: »Ich möchte Sie gerne sehen. Ich wohne in Zimmer 10. Charlotte«. Ihr Warten im Zimmer wird unterbrochen von einem Anruf der besorgten Tochter, aber sie kann ihre Mutter nicht zur Rückkehr in die Hochzeitsgesellschaft bewegen: »Ich will allein sein. Macht Euch keine Sorgen! Ich komme zurecht!« Unterdessen kommt der Klavierspieler langsam zum Ende seiner Darbietung und lässt sich auch von dem kleinen Mädchen zu keiner weiteren Zugabe bewegen. Auf dem Weg zu Charlotte erhält er vom Portier eine neue Nachricht: Die Dame habe es sich anders überlegt. Enttäuscht wendet sich der Mann zum Gehen, aber am Portal trifft er doch auf Charlotte. Sie entschließen sich zu einem gemeinsamen Spaziergang und kommen in ein tiefes Gespräch. Charlotte spricht von ihrem Mut, den sie zusammennehmen musste, als sie ihn angesprochen hat. Und wie der Mut sie wieder verlassen hatte. Und wie sie spürt, dass ihr Mut wiederkommt. Sie sprechen von ihrer Angst und von den Gefühlen, die in ihnen aufgebrochen sind - und dass sie so etwas noch nie erlebt hätten. Schließlich gehen sie in Charlottes Zimmer, und es kommt zu einer zärtlichen Begegnung zwischen ihnen. Am nächsten Morgen muss der Klavierspieler sich von dem kleinen Mädchen nicht zweimal bitten lassen, ihr etwas vorzuspielen. Sein

Liebeslied am Klavier fasst nochmals die Botschaft des Filmes zusammen:

Bevor ich dich traf, hatte ich noch nie solch ein Gefühl im Leben. Du stahlst mein Herz, und ich, ich hatte nichts dagegen Diese Romanze ist mehr als nur ein Augenblick. Denn eine Frau wie dich hält keine Konvention zurück. Eine Frau wie du greift einfach nach dem Glück.

Gestaltung

Der in schwarz-weiß gedrehte Film kommt mit sehr wenig Worten aus, lange Szenen und einfühlsame Musikuntermauerung geben dem Zuschauer viel Raum, eigene Gefühle wach werden zu lassen.

Einsatz des Filmes

Der Film wagt sich zu einem Themenbereich vor, zu dem es in der Erwachsenenbildung bislang nur sehr wenig hilfreiche Medien gibt. Sexualität gehört bei Menschen in jedem Alter zu den zentralen Bereichen des Menschseins, die zu gestalten sind. Bei älteren Betrachtern ist damit zu rechnen, dass der Film zunächst auf Ablehnung stößt und vielleicht sogar Gefühle verletzen kann. Da kann der Hinweis hilfreich sein, dass der Film mit künstlerischen Mitteln eine sicher ungewöhnliche Geschichte erzählt, die nachdenklich machen will und einen Anreiz zur Auseinandersetzung bieten will - dass es ihm aber nicht darum geht, bestimmte Verhaltensweisen als vorbildhaft darzustellen. *Hochzeitsnacht* ist vor allem als Arbeitsfilm einsetzbar, im Zusammenhang mit sachlichen Vertiefungen und mit einem gut geleiteten Gespräch über persönliche Betroffenheiten, und zwar:

- * in der Aus- und Weiterbildung von Mitarbeitern/innen in der Altenarbeit, der Altenhilfe, in offenen und stationären Einrichtungen, in der Altenpflege, in Altenpflegeschulen
- * in Seminaren für ältere Ehepaare (»Silberpaare«)
- * in Veranstaltungen mit jungen Paaren bzw. Frauen oder Männern zu den Themen: Beziehung, Liebe, Altersbild, Beziehungen zwischen den Generationen
- * im Ethik- oder Religionsunterricht der Oberstufe

Zur Thematik des Films

Die Themen Liebe, Zärtlichkeit, Sexualität werden eher mit Jugend in Einklang gebracht als mit älteren Menschen. Auch die Wissenschaft hat sich bislang erst anfanghaft an das Thema »Sexualität im Alter« herangewagt. Nur schwer ist über dieses Thema ein offenes und ehrliches Gespräch möglich — eher wird dieser Themenbereich mit Witzen, zweideutigen Anspielungen, Karikaturen angegangen. Dabei werden gängige Vorurteile weiter transportiert, z. B.:

- * ältere Menschen haben kein Bedürfnis nach Zärtlichkeit, Erotik, Sexualität mehr und haben sich mit dem Alleinsein abzufinden.
- * ihre Fähigkeit zu »genießen« schwindet
- * ihre »Altersweisheit« ist an »höheren« Bedürfnissen orientiert
- * ihr nicht mehr dem gängigen Schönheitsideal entsprechender Körper ist nicht mehr »attraktiv«
- * älteren Männern wird eher noch zugestanden, sich mit jüngeren Frauen in eine Beziehung einzulassen, das gleiche Verhalten einer älteren Frau wirkt dagegen »skandalös«. Einige knappe Hinweise sollen verdeutlichen,

dass die Wirklichkeit doch etwas anders aussieht:

1. Auch wenn Umfrageergebnisse in diesem Bereich mit Vorsicht zu genießen sind, so kann man doch davon ausgehen, dass die große Mehrheit der »Altersehen« sexuell aktiv ist und dies als befriedigend erlebt. Bei Ehen, die nicht (mehr) sexuell aktiv sind, ist oft nicht das Älterwerden die Hauptursache, sondern Erkrankungen oder Spannungen in der Beziehung. Ärzte können in ihrer Praxis oft feststellen, dass sich ältere Personen ihrer sexuellen Gefühle schämen, weil sie diese von ihrer Umgebung nicht akzeptiert glauben. Viele vegetative und psychosomatische Erkrankungen im Alter sind auf eine tief greifende Störung der Beziehung zu Sexualität, Zärtlichkeit und Erotik zurückzuführen. Auch die Abhängigkeit von Alkohol und Medikamenten kann eine »Ersatzbefriedigung« für nicht gelebte sexuelle Bedürfnisse sein. In der Altenpflege Tätige können durch viele Beispiele bestätigen, dass sie immer wieder mit sexuellen Wünschen und Bedürfnissen pflegebedürftiger Menschen konfrontiert werden, bis hin zum Wegfall jeglicher sexueller Hemmungen. Auch dies spricht gegen ein a-sexuelles Bild des alten Menschen.

2. Zwar haben körperliche Veränderungen Einfluss auf das Sexualverhalten (verminderte Produktion von Sexualhormonen, Verlangsamung von Reaktionen), aber dies ist keineswegs so gravierend, wie allgemein angenommen. Viele ältere Frauen bestätigen sogar, dass sie ihre Sexualität nach den »Wechseljahren« als erfüllender erleben, da die Angst vor einer Schwangerschaft weggefallen ist. Paare berichten häufig, dass ihnen mit zunehmender Dauer der Beziehung die Integration ihrer Sexualität in seelische Übereinstimmung, Verlässlichkeit der Beziehung und in eine »Kultur der Zärtlichkeit« wichtig geworden ist. Das Bedürfnis nach Zärtlichkeit, Liebe und Sexualität wird im Alter keineswegs geringer, es kann sogar eine neue Qualität bekommen. Die Entsexualisierung des Alters in unserer Gesellschaft gehört zum Kern der heutigen Missachtung und Entwürdigung alter Menschen.

3. Viel einflussreicher als die körperlichen Vorgänge sind gesellschaftliche Normierungen der Alterssexualität. Teilt eine verwitwete ältere Frau ihrer Familie mit, dass sie nochmals heiraten will, wird sie häufig mit Entrüstung, Widerstand und Unverständnis in ihrer Familie, gerade auch von den eigenen Kindern, zu rechnen haben. Ziehen ältere Menschen in eine gemeinsame Wohnung, ohne zu heiraten, werden sie nicht nur auf Verständnis stoßen. Insbesondere Frauen werden im Bereich der Sexualität auf eine passive, zurückhaltende Position festgelegt, die ihnen kein eigenes Begehren und keine Eigeninitiative gestattet. Wer aus dieser Norm ausbricht, wird sehr schnell der Lächerlichkeit preisgegeben und wird zum Gespött der »öffentlichen Meinung«.

4. Sexuelle Attraktivität wird in unserer Gesellschaft stark mit jugendlich-sportlichem Aussehen assoziiert. Weithin wird Sexualität vor allem auf Genitalität verkürzt und unter den Aspekten von Konsum und Leistung gesehen. Viele Ältere messen ständig den eigenen Körper mit den massiv propagierten Schönheitsidealen und leiden darunter, nicht mehr »mithalten« zu können. Manche älteren Menschen identifizieren sich gerade noch mit ihrem Gesicht, aber ihren Körper erleben sie vor allem